

Dr. Eberhard Bolay / Prof. Dr. Franz Herrmann

27. Mai 2011

Abschlussbericht zum Projekt „Wirkungsanalyse zur Qualitätsentwicklung in der Schulsozialarbeit des Landkreises Reutlingen“

Zusammenfassung der Projekt-Ergebnisse:

1. **Schulsozialarbeit ist ein wirksames Angebot der Jugendhilfe im Landkreis Reutlingen.** Dies zeigen nicht nur die Ergebnisse des Projekts in den drei teilnehmenden Schulen (vgl. Kapitel 4), sondern auch die Befragung von ExpertInnen aus dem Landkreis durch das Jugendamt, deren Ergebnisse bereits im Juni 2010 im Jugendhilfeausschuss vorgestellt wurden (vgl. Kapitel 2.3). Darüber hinaus belegen zahlreiche Forschungsprojekte in der BRD, Schweiz und Österreich die Wirksamkeit dieser Arbeitsform auf unterschiedlichen Ebenen (vgl. Kapitel 2.3).
2. **SchulsozialarbeiterInnen handeln im Alltag der Heranwachsenden, ihre Interventionen können nicht isoliert betrachtet werden.** Sie sind *eine* wirksame Kraft bei Hilfe- und Unterstützungsprozessen neben anderen in einem komplexen System (z.B. LehrerInnen, Familie, FreundInnen in Cliques bzw. Nachbarschaft). Schulsozialarbeit wirkt deshalb ‚relational‘, d.h. in Beziehung mit anderen Akteuren, ihre Möglichkeiten und Grenzen werden durch das Handeln dieser Akteure deutlich beeinflusst, wie auch in allen drei Projektstandorten im Landkreis erkennbar wird (vgl. Kapitel 4).
3. **Die „Wirkungsorientierte Analyse von Schlüsselsituationen und -prozessen“ ist das geeignete Instrument zur Wirkungsanalyse und Qualitätsentwicklung. Es entspricht auch den Anforderungen des Jugendhilfeausschusses in seinem Beschluss vom Juni 2007** (vgl. KT-Drucksache Nr. VII-0400, S. 1). Es wurde an allen drei Standorten mit sehr unterschiedlichen Fragestellungen und Rahmenbedingungen erfolgreich erprobt, ist flexibel einsetzbar und durch ein sehr gutes Aufwand-Nutzen-Verhältnis gekennzeichnet (vgl. Kapitel 3.1, 3.2 und 5.3).
4. **Bei der Durchführung von Wirkungsanalysen zusammen mit den Fachkräften vor Ort entsteht ein zusätzlicher „Prozess-Nutzen“:** Im Projekt wurde deutlich, dass bei dieser Form der extern begleiteten Selbstevaluation Lern- und Qualifizierungsprozesse bei den Fachkräften ausgelöst werden sowie Methodenwissen und Material entsteht, das an andere Fachkräfte im Landkreis weitergegeben werden kann (vgl. Kapitel 5.2).
5. Aus den Erfahrungen der beiden Wissenschaftler während des Projekts im Landkreis sowie vor dem Hintergrund der aktuellen fachlichen Diskussionen können **fünf Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit im Landkreis** formuliert werden (vgl. Teil III).

Teil I: Ausgangslage

1. Auftrag und Rahmendaten zum Projekt

Im Rahmen seiner Gesamtverantwortung für die Jugendhilfe fördert der Landkreis Reutlingen seit 1990 den Einsatz von Schulsozialarbeit im schulischen Lebensfeld; aktuell handelt es sich um Jugendhilfe an 44 Schulen im Landkreis. Neben der Ko-Finanzierung dieser Stellen engagierte sich der Landkreis via Kreisjugendamt/Jugendhilfeplanung über verschiedene Schritte hinweg in der Qualitätssicherung und in der weiteren Qualifizierung der Schulsozialarbeit im Landkreis:

Mit den mehrfach aktualisierten Richtlinien zur Förderung der Schulsozialarbeit wurden als erstes die fachliche Rahmenstruktur, die Kooperationswege und das Fachkräftegebot als Teilbestand des qualitativen Standards der Schulsozialarbeit im Landkreis Reutlingen festgeschrieben (2003 mit Änderungen 2005 und 2010).

Als zweiter Schritt wurden Richtwerte festgeschrieben, die zum Ziel haben, die standortspezifische Differenzierung und den Mitteleinsatz zu steuern.

Projektauftrag

Der dritte Schritt führte zum Projektauftrag und wurde eingeleitet mit dem Beschluss des Jugendhilfeausschusses (27. Juni 2007) und des Kreistages (16. Juli 2007) (vgl. KT-Drucksache Nr. VII-0400, S.1): „**Zur weiteren Qualitätsentwicklung im Bereich der Schulsozialarbeit soll mit wissenschaftlicher Begleitung ein Instrument der Wirkungsanalyse entwickelt werden**“.

Für dieses Vorhaben erarbeiteten Dr. Eberhard Bolay (Universität Tübingen) und Prof. Dr. Franz Herrmann (Hochschule Esslingen) in enger Kooperation mit dem Jugendamt, dem Amt für Schule und Bildung des Landkreises, den Trägern und Fachkräften der Schulsozialarbeit sowie anderen wichtigen Akteuren eine Projektkonzeption, der am 07.07.2008 vom Jugendhilfeausschuss und am 21.07.2008 vom Kreistag zugestimmt wurde.

Grundidee des Projekts ist es, an ausgewählten Standorten im Landkreis mit den Fachkräften in den Jahren 2009 bis 2011 die **Wirksamkeit** von Schulsozialarbeit zu **untersuchen**, ein handhabbares **Instrument zur Wirkungsanalyse zu entwickeln** und zu erproben und die Erkenntnisse in die **Qualitätsentwicklung** der Schulsozialarbeit einfließen zu lassen.

Nachdem der Schwerpunkt in der Qualitätsentwicklung der Schulsozialarbeit im Landkreis Reutlingen mit den beiden ersten Schritten primär auf die Strukturebene ausgerichtet war, wird nun mit dem dritten Schritt, der eine enge Kopplung von Wirkungsuntersuchung und Qualitätsentwicklung vorsieht, der Blick auf die Prozess- und Ergebnisebene von Schulsozialarbeit hin fokussiert.

Fachlich begrüßenswert ist das Vorhaben deshalb, weil mit der Ausrichtung der Wirkungsuntersuchung auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung hin eine kontext- und gegenstandsangemessene Form gewählt wird, die sowohl der Variabilität an den einzelnen Standorten der Schulsozialarbeit im Landkreis gerecht wird, als auch übertragbare Erkenntnisse entfalten kann.

Das Projekt wurde in vier Phasen von Mai 2009 bis April 2011 durchgeführt (Details siehe Zwischenbericht des Jugendamts an den Jugendhilfeausschuss vom 29.06.2010, S. 36):

1. Phase	Präzisierung der standortspezifischen Untersuchungen, Operationalisierung der Themen, Qualifizierungsworkshops	Mai 2009 – August 2009
2. Phase	Begleitung der standortspezifischen Untersuchungen Zwischenbericht an den Jugendhilfeausschuss	September 2009 – August 2010
3. Phase	Qualifizierungsworkshops zur Evaluation der standortspezifischen Projekte Gesamtevaluation	September 2010 – März 2011
4. Phase	Projektbericht und Ergebnistransfer	März 2011 – April 2011

Die Untersuchungen fanden an folgenden drei Standorten statt:

- An der Beruflichen Schule in Münsingen durch Schulsozialarbeiterin Frau Hilde Rau
- An der Gustav-Mesmer-Realschule in Münsingen durch die Schulsozialarbeiterin Frau Maike Pfäffle
- An der Schloss-Schule Pfullingen durch den Schulsozialarbeiter Herr Dietmar Stooß

Möglich wurden diese intensiven Arbeiten an den einzelnen Standorten durch das hohe Engagement der beteiligten Fachkräfte, das oft über ihre formale Arbeitszeit hinaus reichte, durch die Unterstützung der Freien Träger an den drei Standorten (ridaf Reutlingen; Jugendmigrationsdienst Reutlingen; Pro Juventa Reutlingen) und durch einen Honorarzuschuss der Gemeinde Pfullingen.

2. ‚Qualität‘ und ‚Wirkung‘ in der Jugendhilfe

2.1 Welches Qualitäts- und Wirkungsverständnis liegt dem Projekt zugrunde?

Wir gehen im Projekt von einem Wirkungsverständnis aus, das am Modell der *Ko-Produktion von Ergebnissen und Wirkungen* sozialer Dienstleistungen orientiert ist. Hier werden Wirkungszusammenhänge betont, die aus mehrstufigen Interaktionsprozessen zwischen Fachkräften und NutzerInnen bestehen. Neuere Ergebnisse der AdressatInnen- und NutzerInnenforschung bestätigen dieses Wirkungsverständnis (vgl. z.B. Bitzan u.a. 2006): Sie zeigen, dass Kinder, Jugendliche und Familien nicht als passive Objekte von Interventionen, sondern als aktive Subjekte verstanden werden müssen, die die angebotenen Hilfen und Unterstützungsleistungen aufgreifen, mitgestalten und damit auch ‚Mit-Produzenten‘ von Veränderung sind. Fachkräfte haben deshalb auch die Aufgabe, Rahmenbedingungen zu arrangieren, Hilfestellungen und (kritische) Unterstützung zu geben, ihnen also eine Struktur zur Verfügung zu stellen, die diese Ko-Produktion ermöglicht.

Charakteristisch für die Jugendhilfe (also auch die Schulsozialarbeit) ist es, dass nur in Ausnahmefällen ‚Standard‘-Interventionen und -Programme möglich sind, die immer in der gleichen Weise und unter den gleichen Rahmenbedingungen erbracht werden können. Kennzeichen der Jugendhilfe sind vielmehr

- die *Flexibilität* von Interventionen mit dem Ziel, immer wieder aufs Neue jeweils ‚Passungen‘ zwischen dem pädagogischen Handeln und der Lebenssituation der KlientInnen zu suchen. Hierfür stehen z.B. Verfahren wie die Hilfeplanung nach § 36 SGB VIII zur Verfügung. Kennzeichen ist auch
- die *Offenheit* bestimmter Arbeitsfelder wie Schulsozialarbeit oder Formen der Jugendarbeit. Da die gesetzlichen Rahmenbedingungen nur vage und allgemeine Orientierungspunkte für die Gestaltung der Angebote liefern, geht es auch hier darum, immer wieder eine Passung zu finden zwischen dem örtlichen Bedarf sowie der Struktur und dem fachlichen Profil des jeweiligen Angebotes. Auch hierzu gibt es geeignete Verfahren wie die Jugendhilfeplanung (§ 80 SGB VIII) oder Formen der Konzeptionsentwicklung.

Das Vorgehen im Projekt ist am Modell der Ko-Produktion und an einer flexiblen Suche nach ‚Passungen‘ zwischen Hilfe-Anforderungen und fachlich angemessenen Handlungsformen vor Ort orientiert.

Aus dieser Perspektive ist das Thema Wirkungsorientierung zwingend mit dem Thema Qualitätsentwicklung zu verbinden.

Im Kontext der Normenreihe DIN ISO 9000ff. wird Qualität definiert als „Gesamtheit von Eigenschaften und Merkmalen eines Produktes oder einer Dienstleistung, die sich auf deren Eignung zur Erfüllung festgelegter oder vorausgesetzter Erfordernisse bezieht“. Qualität in der Jugendhilfe ist also keine vorab festzusetzende ‚objektive‘ Größe, sondern ein Ergebnis der ‚Passung‘ verschiedener Anforderungen. Über Qualität sinnvoll zu reden bedeutet also, zuerst zu klären, um welche *Anforderungen* es bei einem Produkt oder einer Dienstleistung geht.

Bezogen auf die Schulsozialarbeit ist klar, dass diese Erfordernisse je nach Sichtweise und Interessen der Beteiligten sehr unterschiedlich, ja teilweise widersprüchlich sind und auch unterschiedlich gewichtet werden können: *Jugendliche* interessiert vor allem der ‚Gebrauchswert‘ eines Angebotes für ihre Bedürfnisse; *Träger, Jugendamt und Politik* interessieren sich eher für die Ergebnisse, Wirkungen und Kosten der Arbeit. Bei *Hauptamtlichen* geht der Blick auf die strukturellen Rahmenbedingungen, die stimmen müssen, damit sie gute Arbeit leisten können: Arbeitsbelastung, Öffnungs- und Dienstzeiten, Ausstattung, Fortbildungsmöglichkeiten etc.

Qualitätsentwicklung ist aus dieser Perspektive ein Sammelbegriff für verschiedene Verfahren, die dazu dienen, die Erwartungen der verschiedenen Beteiligten zu erkunden, diese Erwartungen mit Blick auf die vorhandenen Rahmenbedingungen und Ressourcen aufeinander abzustimmen, aus den Ergebnissen dieser Abstimmung verbindliche Qualitätsziele zu entwickeln und diese im weiteren umzusetzen.

2.2 Klärung zentraler Begriffe: Wirkung, Wirkungsebenen, Wirkungsgefüge, Wirkungshemmnisse

Um angesichts der kontroversen Debatten in Wissenschaft und Sozialpolitik zum Thema ‚Wirkungen‘ Missverständnissen und falschen Erwartungen bei der Lektüre dieses Berichts vorzubeugen, ist es uns wichtig, hier einige zentrale Begriffe zu definieren, die in diesen De-

batten oft verwendet werden:

Wirkung

Mit ‚Wirkung‘ wird ein Aspekt der Ergebnisqualität angesprochen: die durch eine Dienstleistung erreichten Effekte, gemessen an den Zielen, die mit der Dienstleistung erreicht werden sollten (z.B. in Bezug auf das Verhalten einer KlientIn). Soziale Arbeit ist aber nicht im Labor, sondern im Alltag der Menschen tätig, in dem andere Akteure und Faktoren eine Situation beeinflussen (vgl. das Stichwort ‚Wirkungsgefüge‘ unten). Außerdem wirken KlientInnen selbst an der Umsetzung solcher Dienstleistungen aktiv mit (Prinzip der Ko-Produktion). Deshalb kann in der Regel nicht punktgenau festgestellt werden, welche Intervention welche Veränderungen bei der jeweiligen KlientIn ausgelöst hat. Statt dessen lassen sich Plausibilitäten oder Wahrscheinlichkeiten benennen, die im konkreten Fall eine Rolle spielen. Bei einer Analyse größerer Fallzahlen lassen sich allerdings generalisierbare Wirkfaktoren Sozialer Arbeit identifizieren (z.B. die Qualität der Beziehung zwischen Fachkraft und KlientIn; die Beteiligung der NutzerInnen an der Gestaltung sozialer Dienstleistungen).

Wirkungsebenen und -dimensionen

Es gibt nicht ‚die Wirkung‘ eines sozialpädagogischen Angebots/einer Intervention: hier der Schulsozialarbeit, vielmehr müssen unterschiedliche Ebenen und Dimensionen von Wirkungen unterschieden werden:

Wirkungsebene	Adressat	Beispiele für den Nutzen von Schulsozialarbeit für Schüler
Organisationsübergreifende Ebene	Jugendhilfe, Arbeitsverwaltung, Polizei, Ämter etc.	Öffnung der Schule für außerschulische Einrichtungen, Aufbau eines sozialen Netzwerkes, Integration externer Ressourcen etc.
Organisations-Ebene	Schule	Verbesserung des Schulklimas, Unterstützung der Schulentwicklung etc.
Gruppen-Ebene	Klasse, Kollegium, Eltern	Förderangebote für benachteiligte Gruppen, Schülercafes, Verbesserung des Klassenklimas etc.
Einzelfall-Ebene	Schüler, Lehrer, einzelne Eltern	Vertrauensperson für Schüler, Verringerung von persönlichen und schulischen Problemen, Verbesserung der Schulabschlüsse

Quelle: Zusammenfassung der Grafik aus Speck/Olk 2010, S. 315

Auf der ‚Einzelfall-Ebene‘ können darüber hinaus noch weitere Dimensionen von Wirkungen unterschieden werden:

- *Teilnahme* (Art, Intensität, Anzahl): Wird die Zielgruppe erreicht?
- *Reaktionen*: Einschätzung der Dienstleistung durch die NutzerInnen (Zufriedenheit, Stärken, Schwächen)
- *Kognitive und affektive Veränderungen* bei den NutzerInnen (z.B. Zuwachs an Wissen, Fertigkeiten, Veränderung von Einstellungen)

- *Veränderungen in Handeln und Verhalten* (z.B. Übernahme neuer Verhaltensweisen)
- *Veränderungen in Lebenslage und Status* (z.B. stabilisierte Familienbeziehungen, abgeschlossene Ausbildung, dauerhafte Beschäftigung)

Bei der Anlage von Wirkungsuntersuchungen und der Entwicklung von Instrumenten zur Wirkungsanalyse muss also geklärt werden, welche Ebenen bzw. Dimensionen von Wirkungen erfasst werden sollen und mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auch erfasst werden können (vgl. Kapitel 3).

Wirkungsgefüge

SchulsozialarbeiterInnen handeln im Alltag der Menschen, ihre Interventionen können selten isoliert betrachtet werden. Sie sind *eine* wirksame Kraft bei Hilfe- und Unterstützungsprozessen neben anderen in einem komplexen System (z.B. LehrerInnen, Familie, Freunde in Clique bzw. Nachbarschaft). Schulsozialarbeit wirkt deshalb ‚relational‘, d.h. in Beziehung mit anderen Akteuren, ihre Möglichkeiten und Grenzen werden durch das Handeln dieser Akteure deutlich beeinflusst, wie auch in allen drei Projektstandorten im Landkreis erkennbar wird.

Wirkungshemmnisse

Wirkungsvolle Schulsozialarbeit hängt aber nicht nur von einem gelingenden Zusammenwirken von Fachkräften, NutzerInnen und anderen Akteuren im Feld ab, sondern wird – wie mehrere empirische Untersuchungen belegen – auch durch die strukturelle Ausgestaltung der jeweiligen Schulsozialarbeit vor Ort maßgeblich beeinflusst. Wichtige Wirkungshemmnisse sind hier z.B. (vgl. Ahmed/Gutbrod/Bolay 2010: 29 ff.):

- zu geringe Spielräume, die Fachkräfte bei der Gestaltung ihrer Arbeit haben
- nicht ausreichender Stellenumfang der Fachkräfte (ein Stellenvolumen unter 75% führt zu wesentlichen Einschränkungen in der erforderlichen Angebotsstruktur)
- fehlende strukturelle und personelle Kontinuität der Arbeit, die positive Wirkungen und Veränderungsimpulse behindern.

2.3 Wirkung in der Schulsozialarbeit – zum Stand der Forschung

Die Frage nach der Wirkung von Schulsozialarbeit wird seit Jahren in empirischen Untersuchungen intensiv verfolgt. **Anlage, Durchführung und Ergebnisse des wirkungsorientierten Qualifizierungsprojekts im Landkreis Reutlingen sind deshalb nicht isoliert zu sehen, sondern in diesen Wissenshorizont eingeordnet.** Vier ausgewählte Ergebnisbündel werden hier nun knapp vorgestellt.

(1) Um diesen Zusammenhang zu verdeutlichen, wurde bereits im Bericht des Jugendamts an den Jugendhilfeausschuss vom 29.06. 2010 (Anlage zu KT-Drucksache Nr. VIII-0165) dieser Wissensstand im Abschnitt über den Zwischenbericht zum Forschungsauftrag dokumentiert. Die zentralen *wirkungsorientierten Ergebnisse aus bisherigen Forschungen zur Schulsozialarbeit* sind folgende:

- Ein enger Zusammenhang lässt sich empirisch belegen zwischen der Wirksamkeit der Schulsozialarbeit und der Qualität des zugrunde gelegten Konzepts (Konzeptqualität).

- In struktureller Hinsicht hängt die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit wesentlich von klaren Kooperationsabsprachen mit ab, von der Einhaltung des Fachkräftegebots, von der Verortung bei einem fachlich qualifizierten Träger der Jugendhilfe (Trägerqualität) und von einem günstigen Verhältnis zwischen Stellenvolumen und der Zahl der SchülerInnen sowie zum Grad der Belastung an einer Schule.
- Die Nutzungsquote von Hilfen (Wirkungsdimension ‚Inanspruchnahme von Hilfen‘) hängt von der Breite des Angebots – gepaart mit speziellen zielgruppenbezogenen Angeboten – ab.
- Die SchülerInnen bewerten Schulsozialarbeit dann positiv, wenn sie verlässlich erreichbar ist und unterschiedliche Angebote macht (Wahlmöglichkeit); Lehrkräfte bewerten die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit dann hoch ein, wenn sie intensiv mit ihr kooperieren; Eltern bewerten dann positiv, wenn sie konkrete Kontakte haben und einen unmittelbaren Nutzwert durch diese Kontakte erkennen (Wirkungsdimension ‚Bewertung der Angebote durch AdressatInnen‘).
- Beratungs- und Hilfeleistungen der Schulsozialarbeit, Angebote zur Konfliktbewältigung und zur Ausbildung von Sozialkompetenz, Hilfen im Übergang Schule – Beruf (Wirkungsdimension ‚Unterstützung und Hilfen bei Problemen von SchülerInnen‘) bewirken eine Verbesserung der schulischen Position der Jugendlichen (sinkende Tendenz zum Ausschluss schwieriger SchülerInnen, eine Verringerung der Anzahl von Abgängern ohne Schulabschluss, ein Absenken der Klassenwiederholung, eine Zunahme von AbgängerInnen mit Hauptschul- oder Realschulabschluss sowie erhöhte Vermittlungsquoten in Ausbildung oder weiterführende Schulen).
- In der Wirkungsdimension ‚fachliche Weiterentwicklung der Systeme Schule und Jugendhilfe‘ bewirkt Schulsozialarbeit eine Erweiterung des schulischen Handlungsrepertoires und wirkt an Schulentwicklungsprozessen mit; für die Jugendhilfe erleichtert sich die Zusammenarbeit mit Schulen.

(2) Auf den *Landkreis* zugeschnitten hat die Jugendhilfeplanung des Jugendamts Reutlingen im vergangenen Jahr eine *Expertenbefragung zur Wirkung von Schulsozialarbeit* durchgeführt und die Ergebnisse ebenfalls in diesem Bericht vorgelegt. Wirkungen von Schulsozialarbeit zeigen sich demnach insbesondere in folgenden Dimensionen:

- Verbesserung der Integrationsfähigkeit und Vermeidung von Ausgrenzung (unter der Bedingung, dass Lehrkräfte für diese Handlungsperspektive sensibilisiert und zur Kooperation bereit sind)
- Die Kombination aus Einzelhilfe, Gruppenarbeit und Klassen- bzw. Jahrgangstrainings wird als sehr wirksam eingeschätzt.
- Frühzeitiges Wahrnehmen und Reagieren auf Rückzugstendenzen und auf Leistungsdefizite
- Bei Verhaltensauffälligkeiten wirkt Schulsozialarbeit in der Funktion der Hintergrundklärung, in der Einbeziehung der Eltern, der Beratung von und mit Lehrkräften sowie der Vermittlung zu weiteren Hilfen
- Reduzierung von Gewalthandlungen (Kultivierung der Umgangsformen)
- Bei Fragen der Kindwohlgefährdung wirkt Schulsozialarbeit durch ihren Beitrag in der Erkennung von Gefährdungslagen und in der fachlich abgestimmten und strukturierten Abklärung von weiteren Hilfen.
- Im Bereich des Übergangs Schule – Beruf werden die Aktivitäten der Schulsozialarbeit als sehr wirksam eingestuft.

(3) Schließlich belegt eine aktuelle Auswertung *aller* Forschungsergebnisse zur Schulsozialarbeit (*Metaanalyse*) aus dem deutschsprachigen Raum in allgemeinerer Weise noch einmal ihre *Wirkungspotentiale* (vgl. Speck/Olk 2010, S. 320f.):

- Schulsozialarbeit wird in vielfältigen Angelegenheiten und Fragen aufgesucht, fungiert als neutrale Mediationsinstanz und leistet vielfältige Beratung und Hilfe. Sie wird als kompetente Anlaufstelle – vor allem in Problemsituationen – für SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern geschätzt.
- Auf der *Schülerebene* erreicht sie alle SchülerInnen, besonders aber diejenigen, die spezifische Unterstützung benötigen. Ausgegrenzte oder von Ausgrenzung bedrohte SchülerInnen erfahren Schulsozialarbeit als entlastetes Setting und als kompetente Anlaufstelle.
- Schulsozialarbeit trägt zur *Öffnung von Schulen* hin zur Lebenswelt der Heranwachsenden bei mit der Folge der Reduzierung allgemeiner und schulischer Problemstellungen, einer Kultivierung des Schülerverhaltens, der Reduktion von Konfliktmustern sowie der allgemeinen Kompetenzentwicklung.
- Im Hinblick auf *Eltern* bringt Schulsozialarbeit neue Formen der Kontaktnahme und des Umgangs mit Eltern in die Schule ein, trägt zum Abbau von Zugangsbarrieren bei und zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schulen.
- Im Hinblick auf die *LehrerInnen* zeigt sich eine veränderte, lösungsorientierte Sichtweise auf SchülerInnen, genaueres Wissen über die Angebote der Jugendhilfe und ein intensiveres Interesse an der Zusammenarbeit mit Eltern sowie weiteren außerschulischen Partnern.
- Auf der *Schulebene* lassen sich eine Verbesserung der Schulqualität (vor allem im Schulklima), ein Ausbau des schulischen Unterstützungsnetzwerkes sowie Impulse zur Schulentwicklung feststellen.
- „Schulsozialarbeit trägt auf der kommunalen Ebene mit zu einer Öffnung von Schulen gegenüber Eltern, Jugendhilfeträgern und weiteren Kooperationspartnern, einer Verbesserung der Kooperation von Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen sowie nicht zuletzt zu einer Reduzierung der Kosten im Bereich von Hilfen und Erziehung bei“ (ebd., S. 321).

(4) Über die Schulsozialarbeit hinaus hat im Jahr 2010 eine umfassende Wirkungsuntersuchung im Bereich der Hilfen zur Erziehung (HzE) (Bundesmodellprojekt „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“) in der Fachwelt großes Aufsehen erregt. Die Ergebnisse sind auch für unseren Kontext von Bedeutung, weil sie zum einen wichtige Grundlagen über gelingende Hilfeprozesse und zentrale Wirkfaktoren in der Jugendhilfe ermitteln und zum anderen mit großem methodischen Aufwand erhoben wurden und deshalb wissenschaftlich gut abgesichert sind. In dieser Evaluation wurden in 11 Jugendämtern im ganzen Bundesgebiet über 200 HzE-Fälle zu mehreren Zeitpunkten und aus mehreren Perspektiven (Kinder- und Jugendliche, Eltern, Fachkräfte) genau untersucht und hierbei u.a. *drei zentrale Wirkfaktoren in Hilfeprozessen* identifiziert (vgl. Albus u.a. 2010: 154 ff). Diese Wirk-Faktoren sind:

- Das *Partizipationsempfinden der Kinder und Jugendlichen* im Hilfeplangespräch, d.h. dass die AdressatInnen bei der Hilfeplanung verstehen, worüber gesprochen wird, dass sie für sich Chancen sehen, ihre eigenen Anliegen einzubringen, dass sie zu Mit-GestalterInnen der Hilfe werden.
- Die *Qualität der Arbeitsbeziehung zwischen Fachkraft und dem jungen Menschen*, wobei es hier vor allem um die Dimensionen ‚Vertrauen‘ und ‚ausreichend Zeit für die Anliegen der Kinder und Jugendlichen‘ geht: „Die Fachkräfte (...) sind demnach auf das Vertrauen der jungen Menschen angewiesen, um einen koproduktiven Dienstleistungsprozess (...) und damit die Chance auf eine intendierte Wirkung in Gang zu setzen. (...) Gemeinsam verbrachte Zeit ist nicht nur im Hinblick auf Vertrauensbildung

von Interesse, sondern hat für Kinder und Jugendliche einen Eigenwert an sich“ (ebd.: 157 f.)

- Diese beiden Wirkfaktoren entfalten sich allerdings nicht von allein, sie sind vielmehr auf eine bestimmte *Organisationsform der Hilfen und Professionalität der Fachkräfte* angewiesen, die wirkungsvolle Hilfeverläufe begünstigt. In der Längsschnittanalyse konnten insbesondere folgende Elemente als wirksam identifiziert werden (vgl. ebd.: 159ff.):
 - Eine fachlich-reflexive Ziel- und Handlungskonzeption der Fachkräfte (d.h. ein breites Spektrum an Methoden, Flexibilität in Zielen und Vorgehensweisen, die mit den AdressatInnen abgestimmt werden)
 - professionelle Arbeitsautonomie (z.B. Möglichkeit zur flexiblen, selbständigen Zeiteinteilung)
 - Mitbestimmung der Fachkräfte in der Organisation (z.B. in Bezug auf Organisationsziele und Arbeitsabläufe)
 - Qualität des Teamklimas
 - Verbindliche Verfahren und Rahmenbedingungen für die Hilfeplanung
 - Dialogische Verfahren der Wirkungssteuerung zwischen Jugendamt und HzE-Trägern, in denen die erhobenen Controllingdaten aus den Hilfeprozessen zu Wirkungen „einem gemeinsamen Bewertungsprozess unterzogen (werden), der die Interpretation durch die beteiligten Träger vorsieht“ (ebd.: 162).

3. Umsetzung im Landkreis Reutlingen: Praxisnahe Wirkungsuntersuchungen in qualifizierender Perspektive - Analyse von Schlüsselsituationen und -prozessen

3.1 Einleitung

Ausgangspunkt des Projekts waren Beschlüsse des Jugendhilfeausschusses (27. Juni 2007) und des Kreistages (16. Juli 2007) (vgl. KT-Drucksache Nr. VII-0400, S.1, Nr.6) mit dem Auftrag: „Zur weiteren Qualitätsentwicklung im Bereich der Schulsozialarbeit soll mit wissenschaftlicher Begleitung ein *Instrument der Wirkungsanalyse* entwickelt werden“.

Um dieses Instrument zur Wirkungsanalyse entwickeln zu können, das auch fachlichen Standards entsprechen muss, wurden zuerst die spezifischen Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit im Landkreis für das Projekt analysiert. Ergebnis dieser Analyse war eine heterogene ‚Landschaft‘:

- *Inhaltliche Spezifika*: Schulsozialarbeit im Landkreis arbeitet – wie andernorts auch – nur in Ausnahmen mit standardisierten Konzepten und Programmen; sie ist geprägt durch eine breite Palette von Angeboten, die jeweils eng auf die Erfordernisse des jeweiligen Standorts bezogen werden; es besteht ein hoher Anteil nicht im Voraus festgelegter, sondern situativ flexibler Arbeit der Fachkräfte.
- *Strukturelle Spezifika*: Gearbeitet wird in unterschiedlichen Schultypen (Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen sowie berufliche Schultypen); es bestehen sehr unterschiedliche Trägerstrukturen; es existieren städtische und ländlich geprägte Standorte
- *Personelle Spezifika*: Nur vereinzelt bestehen an einem Standort Teams; in der Mehrzahl arbeiten Fachkräfte allein vor Ort, oft nur mit Teilzeitstellen. Aus den Gesprächen mit den Fachkräften wurde deutlich, dass die meisten ein hohes inhaltliches Interesse am Projekt hatten, fast alle aber äußerten, nicht genügend Zeit für eine Teilnahme zu haben.

Konsequenzen für die Projektgestaltung waren deshalb:

- *Flexibilität* in inhaltlicher und zeitlicher Gestaltung und in der Durchführung der Analysen
- *Fokussierung und Partizipation*: Auswahl der Themen der Wirkungsanalyse in enger Abstimmung mit den interessierten Fachkräften; Suche nach Themen, die direkt an wichtigen aktuellen Fragen bzw. Problemen der TeilnehmerInnen ansetzen, die aber auch *übertragbare, verallgemeinerbare* Aspekte für die Schulsozialarbeit im Landkreis beinhalten
- *Modularisierung der Wirkungsuntersuchungen*: Da nur eine der drei teilnehmenden Fachkräfte zusätzliche Arbeitszeitressourcen in das Projekt einbringen konnte, wurden umfangreichere Themen in kleinere thematische Module gegliedert und flexibel nach Zeitverbrauch bearbeitet (z.B. wurde das Thema Kooperation in Pfullingen in die Module ‚externe Kooperation mit dem ASD‘ und ‚interne Kooperation mit LehrerInnen‘ geteilt und nacheinander bearbeitet)
- *Verknüpfung von Wirkungsanalysen mit Fragen der Qualitätsentwicklung*

Das unter diesen Bedingungen fachlich am besten geeignete ‚Instrument der Wirkungsanalyse‘ ist die

„Wirkungsorientierte Analyse von Schlüsselsituationen und -prozessen“.

Diese Methode wurde in unterschiedlicher Form an allen drei Standorten genutzt und erfolgreich umgesetzt.

Schlüsselsituationen sind typische, wiederkehrende Situationen aus dem Alltag der Sozialen Arbeit, von deren erfolgreicher Gestaltung die Qualität der Arbeit bzw. die Wahrnehmung von Außen maßgeblich abhängen. Schlüsselsituationen können sich auf zwei Bereiche beziehen:

- Direkte pädagogische Arbeit mit AdressatInnen (*primäre Schlüsselsituationen*) oder die
- Verwaltungs- und ‚Regiearbeit‘ in der Einrichtung (*sekundäre Schlüsselsituationen*).

Schlüsselprozesse setzen sich in der Regel aus mehreren, aufeinander bezogenen Handlungsschritten und Schlüssel-Situationen zusammen.

An den Projekt-Standorten wurden u.a. folgende Schlüsselsituationen und -prozesse aus der Alltags-Praxis der Schulsozialarbeit ausgewählt:

	Schlüsselsituationen	(dazugehörige) Schlüsselprozesse
Direkte pädagogische Arbeit (primär)	* Jugendliche bringen schwierige, demotivierende Erfahrungen aus dem Alltag in die Schule mit, die die pädagogische Arbeit prägen	Motivationsarbeit mit AdressatInnen (BSP)

	* SchülerInnen kommen bei Problemen auf die Fachkraft zu * Durch die Neu-Zusammensetzung von Klassen in Klassenstufe 5 müssen sich diese neu finden	Gestaltung von Beratungssituationen mit KlientInnen (SSP) Entwicklung und Umsetzung eines Trainings zur Förderung sozialer Kompetenz (GMR)
Verwaltungs- und Regiearbeit (sekundär)	* LehrerInnen wünschen verstärkt Unterstützung und Begleitung bei schwierigen Situationen mit SchülerInnen und Eltern	Gestaltung der internen Kooperation zwischen SchulsozialarbeiterIn und LehrerInnen (SSP)

Abkürzungen: (SSP): Schloss-Schule Pfullingen; (BSP): Berufliche Schule Münsingen; (GMR): Gustav-Mesmer-Realschule Münsingen

Ziel der Methode „Wirkungsorientierte Analyse von Schlüsselsituationen/-prozessen“ ist es, in einer Einrichtung wichtige wiederkehrende Situationen bzw. Prozesse zu erkennen, zu beschreiben, das pädagogische Handeln darin zu rekonstruieren und auf seine Wirkungen hin zu analysieren, und daraus Konsequenzen im Hinblick auf künftiges Handeln zu ziehen.

Arbeitsschritte bei der Anwendung des Instruments waren:

1. *Qualifizierung* der TeilnehmerInnen (zu Themen wie Wirkungsorientierung, Qualität, Methoden der Selbstevaluation etc.)
2. *Auswahl* der jeweiligen Schlüsselprozesse und Konkretisierung der Fragestellungen vor Ort. Hierbei wurden folgende Schlüsselprozesse ausgewählt:
 - Gustav-Mesmer-Realschule Münsingen: Förderung sozialer Kompetenzen bei SchülerInnen (Analyse eines pädagogischen Programms)
 - Berufliche Schule Münsingen: Motivationsarbeit im Übergang von Schule und Beruf (Analyse eines pädagogischen Schlüsselprozesses)
 - Schloss-Schule Pfullingen: Innerschulische und außerschulische Kooperation (Analyse eines institutionellen Schlüsselprozesses)
3. *Rekonstruktion und Bewertung* der bisherigen Arbeit im Rahmen der ausgewählten Schlüsselprozesse durch die TeilnehmerInnen
4. *Entscheidungsfindung* mit den TeilnehmerInnen: Welche Wirkungsdimensionen der Prozesse interessieren uns, welche sind überhaupt mit *praxistauglichen* wissenschaftlichen Verfahren ermittelbar?
5. *Entwicklung von Erhebungsinstrumenten* zur Erfassung von Wirkungen mit den TeilnehmerInnen
6. *Datensammlung:* Einsatz der Erhebungsinstrumente im Rahmen der Alltagspraxis
7. *Auswertung* der erhobenen Daten
8. Diskussion der Ergebnisse in Richtung einer wirkungsorientierten *Veränderung der Praxis* (Qualitätsentwicklung)

Die **Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung** waren hierbei:

- Die erforderliche Qualifizierung der TeilnehmerInnen
- Die flexible Begleitung und Unterstützung der TeilnehmerInnen bei ihren Untersuchungen
- Der kritische ‚Blick von außen‘ auf Vorgehen und Ergebnisse

- Die Suche nach übertragbaren Methoden und Ergebnissen für andere Standorte der Schulsozialarbeit
- die Weitervermittlung der Projektinhalte und Qualifizierung anderer Fachkräfte

3.2 Standortspezifische Umsetzung

3.2.1 *Programmanalyse an der Gustav-Mesmer-Realschule Münsingen: Förderung Sozialer Kompetenzen bei SchülerInnen*

An zahlreichen Standorten im Landkreis werden durch die Schulsozialarbeit curricularisierte Programme (Trainings) zur Förderung sozialer Kompetenzen vor allem in den Klassenstufen 5-6 angeboten. Exemplarisch wurden Nutzen und Wirkungen solcher Trainings an der Gustav-Mesmer-Realschule Münsingen an einer 5. Klasse untersucht. Hierzu wurden die Ziele des Sozialtrainings beschrieben, die vorhandenen Kompetenzen der SchülerInnen ermittelt und ein Training mit neun Einheiten zu je 90 Minuten formuliert und durchgeführt. Die Evaluation dieses Programmangebots der Schulsozialarbeit soll den Grad seiner Wirksamkeit eruieren und Anregungen für dessen Weiterentwicklung ergeben.

3.2.2 *Analyse eines pädagogischen Schlüsselprozesses an der Beruflichen Schule in Münsingen: Motivationsarbeit im Übergang Schule und Beruf*

An der Beruflichen Schule Münsingen ist die Schulsozialarbeiterin in zwei Klassen im Rahmen des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) und des Berufseinstiegsjahres (BEJ) tätig. In diesen Klassen sammeln sich vor allem Jugendliche ohne Hauptschulabschluss bzw. Jugendliche, die keine Lehrstelle gefunden haben, die häufig demotiviert und mit wenig Perspektiven die Schule besuchen. Die *wirkungsorientierte Untersuchung des Motivationsaufbaus und der Motivationssicherung* – insbesondere im Hinblick auf die Durchführung der Betriebspraktika – war deshalb der Arbeitsschwerpunkt.

3.2.3 *Analyse institutioneller Schlüsselprozesse an der Schloss-Schule Pfullingen: Inner-schulische und außerschulische Kooperation*

An der Schloss-Schule Pfullingen zeigen die Falldokumentationen aus den letzten Jahren einen starken Anstieg der Fallzahlen für psychosoziale Einzelfallhilfe und Beratung (v.a. bei SchülerInnen zu Themen wie Trennung und Scheidung der Eltern, häusliche Konflikte, Schulprobleme, Mobbing, Ausgrenzung, aggressives Verhalten). Dadurch werden andere wichtige Tätigkeitsbereiche der Schulsozialarbeit (z. B. Gruppenarbeit, Angebote im Offenen Bereich) immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Das Untersuchungsvorhaben wurde zweiphasig angelegt: (a) Kann die Kooperation der Schulsozialarbeit mit dem ASD im Bereich der Einzelhilfen so verbessert werden, dass der Zeitanteil für psychosoziale Beratung/Einzelfhilfen begrenzt und so die präventiven und sozialisatorischen (Gruppen-)Angebote der Schulsozialarbeit wieder mehr Raum erhalten? (b) In einem zweiten Schritt wurde untersucht, ob durch eine Weiterentwicklung der innerschulischen Kooperation im Bereich der Lehrerberatung/des Lehrercoachings die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit erhöht und zugleich auch hier zeitliche Entlastungseffekte realisiert werden können.

Teil II: Ergebnisse

In diesem Teil erfolgt zuerst eine zusammenfassende Darstellung wichtiger Ergebnisse der Wirkungsanalysen aus den einzelnen Projekten und der Konsequenzen, die an den einzelnen Standorten daraus gezogen wurden (*Kapitel 4*). Eine detaillierte Darstellung der standortspezifischen Untersuchungen findet sich in den ausführlichen Einzelberichten.

Danach wird in *Kapitel 5* ein Fazit des Projekts gezogen, in dem die methodischen Vorgehensweisen, die prozessbezogenen Erfahrungen der TeilnehmerInnen und die Ergebnisse bilanziert werden.

Abschließend werden in *Teil III* aus den Erfahrungen der letzten zwei Jahren im Projekt einige Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit im Landkreis formuliert und begründet.

4. Themen- und Standortspezifische Ergebnisse – Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Einzelberichten

4.1 Gustav-Mesmer-Realschule Münsingen: Förderung sozialer Kompetenzen bei SchülerInnen

Hier führte die Schulsozialarbeiterin ein neunteiliges Trainingsprogramm zur Förderung sozialer Kompetenzen zwischen Februar und Juli 2010 bei SchülerInnen der Klassenstufe 5 durch, dessen Wirkungen und Erfolg am Ende des Schuljahres durch einen schriftlichen Test nachgewiesen wurde: Die Klasse konnte im Durchschnitt zwischen 57% und 90% der vermittelten Inhalte der Trainingseinheiten am Ende kompetent wiedergeben.

Um dieses positive Ergebnis zu erreichen, mussten mehrere Zwischenergebnisse erreicht werden:

- Um einen Vorher-Nachher-Vergleich zu ermöglichen, musste ein (schriftlicher) Test zur Feststellung bereits vorhandener sozialer Kompetenzen entwickelt und durchgeführt werden
- Formulierung von Leitzielen für das Training aus der Perspektive der Fachkraft und der Schulleitung sowie Konkretisierung dieser allgemeinen Leitziele in Form von konkreten, überprüfbaren Feinzielen
- Genaue Beschreibung der 9 Trainingseinheiten mit Zielen, Ablaufplänen, Methoden, Übungen und geeigneten Auswertungsformen zu den Themen wie Selbst- und Fremdwahrnehmung, Lösung sozialer Probleme, Teamarbeit, Kommunikation, Einfühlungsvermögen etc.
- Entwicklung und Durchführung eines Verfahrens zur Überprüfung des Kompetenzzuwachses. Geplant war hier ein Verfahren, das mögliche Wirkungen auf zwei Ebenen nachweist (Wissens- und Verhaltensebene): Dazu sollte die Klassenlehrerin die Veränderungen des Verhaltens der SchülerInnen durch Beobachtungen im Klassenalltag dokumentieren, während die Schulsozialarbeiterin am Ende des Schuljahres einen Test durchführt, der den Wissenszuwachs der SchülerInnen überprüft. Leider konnte nur der schriftliche Test durchgeführt werden, da die Klassenlehrerin dauerhaft erkrankte und durch wechselnde Vertretungen ersetzt werden musste. Eine regelmäßige Beobachtung des Handelns der SchülerInnen war so nicht mehr möglich.

Durch den schriftlichen Test am Ende des Trainings wurde nicht nur der Wissenszuwachs der Kinder erkennbar, sondern auch Veränderungsbedarf bei der Gestaltung von zwei Trainingseinheiten.

Die schlechteren Ergebnisse der SchülerInnen bei den beiden Einheiten zur ‚Körpersprache‘ und ‚Kommunikation‘ nahm die Schulsozialarbeiterin zum Anlass, hier Methoden und Inhalte zu überprüfen: Ergebnis war, dass bei der Einheit zur Fremdwahrnehmung eine zusätzliche Gruppenarbeit eingebaut wird, die Einheit zur Kommunikation eine zusätzliche praktische Übung erhält, die beim nächsten Durchlauf des Trainings berücksichtigt werden.

Daran wird erkennbar, wie im Projekt das Thema Wirkungsanalyse mit dem Aspekt der Qualitätsentwicklung verknüpft werden konnte.

4.2 Berufliche Schule Münsingen: Motivationsarbeit im Übergang von der Schule in den Beruf

Die Schulsozialarbeiterin untersuchte im Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) und Berufseinstiegsjahr (BEJ) die Wirkungen ihrer Motivationsarbeit bei SchülerInnen mit meist schwierigem biografischem Hintergrund und demotivierenden Vorerfahrungen. Hierbei konnten positive Wirkungen ihrer Arbeit in mehrere Richtungen nachgewiesen werden:

- *Perspektiven der SchülerInnen am Ende des Schuljahres:* In Kooperation mit Lehrerinnen der Berufsschule und Berufsberatern ist es gelungen, den meisten SchülerInnen, die eine Lehrstelle suchten, auch eine Lehrstelle zu vermitteln. Die SchülerInnen, die eine weiterführende Schule besuchen wollten, konnten ihre Noten verbessern und wurden in die entsprechenden Schularten aufgenommen.
- Positive Einschätzungen der Wirkungen der Arbeit der Schulsozialarbeiterin durch SchülerInnen, Lehrerinnen und Berufsberater: Die *SchülerInnen* erleben die Arbeit als sehr unterstützend und hilfreich. Umfang und Vielfalt der Arbeit mit SchülerInnen werden in fünf Fallstudien im Bericht ausführlich beschrieben. Die *Lehrerinnen* erleben die Schulsozialarbeiterin als entlastend für ihre Arbeit und als wichtiges Angebot in der Schule, die von den SchülerInnen als Vertrauensperson für berufliche und private Themen anerkannt wird. Die *Berufsberater* nehmen die Fachkraft als zuverlässige und kompetente Ansprechperson wahr. Einer davon nimmt darüber hinaus wahr, dass die SchülerInnen, die von der Fachkraft begleitet werden, eine spürbar größere Motivation haben, in eine Ausbildung zu gehen.

Weitere wichtige Ergebnisse im Projekt waren:

- Bedeutung der Faktoren ‚Zeit‘ und ‚Flexibilität‘ für gelingende Motivationsarbeit: Motivationsarbeit ist Beziehungsarbeit: In den Erhebungen wurde deutlich, dass der Faktor Zeit für pädagogische Arbeit erheblichen Einfluss auf die Motivation der SchülerInnen hat. Da Situation und Vorerfahrungen der SchülerInnen sehr unterschiedlich sind, muss Motivationsarbeit individuell flexibel gestaltet und immer wieder überprüft werden.
- Ein wichtiges Analyseergebnis im Projekt war die klare Identifizierung motivierender und demotivierender Faktoren bei SchülerInnen im zeitlichen Verlauf des Schuljahres. Auf dieser Grundlage war es möglich, wirkungsvolle Handlungsstrategien in der Motivationsarbeit zu entwickeln (vgl. die Tabelle im Teil ‚Fazit‘ des Berichts)

- Pädagogische Effekte der Untersuchungsmethoden: Einige der im Projekt eingesetzten Methoden dienten sowohl zur Erhebung von Daten zur Motivationsarbeit als auch dazu, mit SchülerInnen auf andere, intensivere Art als üblich in Kontakt zu kommen (Beziehungsarbeit). Exemplarisch dafür sei die Arbeit mit der Motivationskurve erwähnt, die bei allen SchülerInnen mehrfach im Verlauf des Schuljahres eingesetzt wurde (vgl. Anlage 1 im Anhang des Projektberichts). Hierbei zeichnen die SchülerInnen in einem Achsenkreuz das Auf und Ab ihrer Motivation im Zeitverlauf und sollen jeweils dazu Auskunft geben, was an den Wendepunkten passiert ist (d.h. wenn die Motivation vom positiven ins negative gekippt ist und umgekehrt). Über diese Zeichnungen war es möglich, intensiv mit den Schülerinnen über ihre Erfahrungen ins Gespräch zu kommen, und ihnen neue Einblicke in ihre Situation zu vermitteln. Eine Schülerin dazu: „So habe ich mein Praktikum noch gar nicht gesehen. Das Motivationsdings ist echt chillig.“

Die Ergebnisse der Erhebungen und die eingesetzten Methoden haben auch hier wieder – im Sinne einer Qualitätsentwicklung – zu einigen Veränderungen der Arbeit im folgenden Schuljahr 2010/2011 geführt. Exemplarisch seien hier erwähnt:

- Die Arbeit mit den Motivationskurven sowie die Befragung der Lehrerinnen und Berufsberater werden zu festen Bestandteilen der Arbeit.
- Im Projekt wurde die hohe Bedeutung von Praktikumsbesuchen durch Lehrerinnen bzw. Schulsozialarbeiterin für die Motivation der SchülerInnen deutlich. Deshalb sollen diese Besuche besser organisiert, und die Lehrerinnen verbindlicher in die Praktikumsbetreuung eingebunden werden.

4.3 Schloss-Schule Pfullingen: Innerschulische und außerschulische Kooperation

Der Schulsozialarbeiter untersuchte, inwiefern die Handlungsbedingungen in der außerschulischen Kooperation mit dem ASD/Jugendamt und in der innerschulischen Kooperation mit Lehrkräften das Wirkungspotential der Schulsozialarbeit einschränken und mit welchen Struktur- und Prozessveränderungen eine Verbesserung der Wirksamkeit von Schulsozialarbeit erreicht werden könnte.

(1) In einem ersten Schritt wurde der *Komplex psychosoziale Beratung/Einzelhilfen* genauer untersucht, um dessen innere Dynamik besser verstehen zu können. Eine vergleichende Analyse der Jahresarbeitszeit (2007 - 2009) und deren Verteilung auf die Arbeitsschwerpunkte der Schulsozialarbeit belegte eine deutliche Steigerung (beinahe 100%) des Zeitanteils, der für Beratung und Einzelhilfen erbracht wurde.

Insbesondere die Ergebnisse hinsichtlich der Beratungsanlässe, der Zugangsformen zur Beratung, der Beratungstypen und der Beratungsverläufe erweitern den Kenntnisstand zu diesem Arbeitsangebot der Schulsozialarbeit erheblich und können (mit kleineren Varianzen) auf die anderen Standorte der Schulsozialarbeit im Landkreis Reutlingen übertragen werden.

(2) In einem zweiten Schritt wurde der *Kooperationsbezug zum ASD* im Hinblick auf den Umgang mit Beratungen und Einzelhilfen, die nicht mehr allein in der Schule zu bewältigen waren, näher ausgeleuchtet. Hier zeigt die systematische Auswertung der Falldokumentationen, dass sich etwa ein Viertel der Beratungs- und Einzelhilfeanlässe auf solche SchülerInnen bezieht, die entweder bereits erzieherische Hilfen erhalten und die Schulsozialarbeit hier flän-

kierend aktiv ist oder mit dem ASD über mögliche erzieherische Hilfen beraten werden muss. Hierbei handelt es sich um komplexe Beratungs- und Hilfeprozesse, die auf Seiten der Schulsozialarbeit viel Arbeitszeit binden und bei deren wirkungsorientierter Bearbeitung sie auf eine zielführende Kooperation mit dem ASD angewiesen ist.

Um diese Kooperationsschnittstelle genauer zu analysieren, wurden sechs typische Fälle näher untersucht. Bei allen ausgewählten Fällen handelt es sich um komplexe, längerfristige Beratungs- und Hilfeprozesse. Anhand der Fallrekonstruktionen zeigt sich:

- Schulsozialarbeit hat – bei komplexen Problemstellungen – keine reine Transfer-Funktion hin zum ASD und in der Einleitung weiterführender Hilfen, sondern sie leistet selbst vielfältige intensive fallbezogene Unterstützung.
- Aus dem Blickwinkel der Schulsozialarbeit wird die Arbeit im Angebotsbereich der Einzelhilfen immer mehr zum „Wartesaal“, d.h. neue Fälle kommen kontinuierlich hinzu, bestehende Fälle können nicht annähernd rasch zu Anschlussangeboten weitervermittelt werden.
- Im Effekt wird der „Wartesaal“ immer voller, eine Wirksamkeitsbegrenzung der Schulsozialarbeit zeichnet sich durch die Überlastung im Bereich von komplexen Einzelhilfen ab.

Eine ergänzende Fachveranstaltung zu diesem Thema mit großer Beteiligung der SchulsozialarbeiterInnen aus dem Landkreis bestätigt dieses Ergebnis und weist darauf hin, dass es sich bei diesem Effekt offenbar nicht nur um einen standortspezifischen Effekt handelt. Unklar ist, ob diese Entwicklung vor allem durch den anhaltenden Umbau des ASD und durch dessen noch nicht realisierte Umstrukturierung hervorgerufen wird (vgl. auch die Handlungsempfehlungen in Teil III).

(3) Im Hinblick auf die *Optimierung der schulinternen Kooperation* wurde zunächst untersucht, in welchen Formen und zu welchen Anlässen es zu Beratungsleistungen für Lehrkräfte seitens der Schulsozialarbeit kommt. Die Gründe für die wachsende Nachfrage nach Beratungsleistungen durch die Schulsozialarbeit sind vor allem folgende:

- zum einen die personelle Stabilität in der Schulsozialarbeit, die zu einem dichteren Kooperationsgefüge mit den Lehrkräften führt
- zum zweiten steigt die Zahl der Beratungen im Hinblick auf problembelastete Schülerinnen und Schüler
- zum dritten ist einer wachsenden Zahl von Lehrkräften Schulsozialarbeit als Ansprechpartner durch ihre Ausbildung bereits bekannt, die Zugangsbarrieren zur Kooperation mit Schulsozialarbeit also abgesenkt (dies ist fachlich durchaus als positive Entwicklung zu werten, bestanden doch immer wieder hohe Kooperationsvorbehalte gegen Schulsozialarbeit von LehrerInnenseite).

Danach wurde analysiert, welche Beratungs- und Coachingformen den Lehrkräften von schulischer Seite aus neben der Schulsozialarbeit zur Verfügung stehen, um den Stellenwert der Beratungsleistungen durch die Schulsozialarbeit besser einschätzen zu können.

Um die kontinuierlich zunehmende Anfrage nach Beratung für Lehrkräfte ohne Qualitätsverlust begrenzen zu können, wurden als Konsequenz zwei Handlungsvorschläge entwickelt:

- Geplant ist der Aufbau ergänzender ‚schulnaher Dienstleistungen‘ durch den freien Träger der Jugendhilfe mit dem Ziel, in modularisierten Formen Fortbildung und fachlichen Beratung für Lehrkräfte an Schulen in Pfullingen zu ermöglichen (schulübergreifender Ansatz). Erwartet wird, dass sich dadurch auch die Schulsozialarbeit an der Schloss-Schule in diesem Handlungsbereich entlastet werden kann.

- In Absprache mit der Schulleitung sollte unbedingt geprüft werden, wie der hohe Beratungs- und Coachingbedarf (vor allem der neu einsteigenden) Lehrkräfte stärker von Seiten der Schule befriedigt werden kann (Eigenverantwortung der Schule).

5. Fazit: Wirkungsorientiertes Arbeiten in der Schulsozialarbeit im Landkreis Reutlingen

5.1 Untersuchungsbereiche, Wirkungsebenen und AdressatInnen der Schulsozialarbeit im Projekt

Ein Vergleich der Untersuchungsbereiche im Projekt mit den möglichen Wirkungsebenen von Schulsozialarbeit (vgl. die Tabelle in Kapitel 2.2) zeigt die thematische Breite des Projekts auf unterschiedlichen Wirkungsebenen deutlich:

Wirkungsebene	AdressatInnen	Untersuchungsbereiche im Projekt
Organisationsübergreifende Ebene	ASD Job Center, regionale Betriebe	*Fördernde und hemmende Bedingungen für die Kooperation (SSP) *Stärken und Schwächen der Kooperation (BSM)
Organisations-Ebene	Schule, LehrerInnen-Kollegium	*Optimierung der schulinternen Kooperation mit LehrerInnen (SSP)
Gruppen-Ebene	Klassen	*Verbesserung des Klassenklimas in Klassenstufe 5 (GMR)
Einzelfall-Ebene	SchülerInnen	*Analyse der starken Zunahme der Fälle von Beratung und Einzelfallhilfen bei SchülerInnen (SSP) *Motivationsarbeit bei SchülerInnen im Übergang Schule – Beruf (BSM) *Förderung sozialer Kompetenzen bei SchülerInnen (GMR)

Abkürzungen: (SSP): Schloss-Schule Pfullingen; (BSM): Berufliche Schule Münsingen; (GMR): Gustav-Mesmer-Realschule Münsingen

Alle TeilnehmerInnen analysierten Wirkungsaspekte bei SchülerInnen auf der Einzelfall-Ebene und stellten hier positive Wirkungen ihres Handelns fest, eine Fachkraft arbeitete auf der Gruppen-Ebene, eine auch auf der Organisationsebene und zwei auf der organisationsübergreifenden Ebene: Hier spielte das Thema Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und anderen Akteuren eine dominante Rolle.

Auf Detailergebnisse der Erhebungen soll hier nicht eingegangen werden, deutlich ist aber, dass sich zahlreiche Verbindungen zu Ergebnissen der ‚Grundlagenforschung‘ im Bereich der Wirkungen von Schulsozialarbeit und der umfassenden Wirkungsstudie aus dem Bundesmodellprojekt „Wirkungsorientierte Jugendhilfe“ (vgl. Kapitel 2.3), ziehen lassen: Erwähnt seien hier exemplarisch

- die Bedeutung des Wirkfaktors „Qualität der pädagogischen Beziehung“, die auch in der Münsinger Untersuchung zur Motivationsarbeit im BVJ/BEJ herausgearbeitet wurde.
- die Bedeutung des Wirkfaktors „Reflexive Professionalität“ (mit Elementen wie Flexibilität im Vorgehen, breites Methodenspektrum, Arbeitsautonomie), die in der Pfullinger Untersuchung bei der Gestaltung der psychosozialen Beratung von SchülerInnen oder der Kooperation mit dem ASD eine Rolle spielt.

5.2 Der (Prozess)Nutzen von Wirkungsuntersuchungen gemeinsam mit PraktikerInnen

Eine zusätzliche, standortübergreifende Ebene von Wirkungen im Rahmen des Projekts, in dem ein Schwerpunkt auf der systematisch mit einem gemeinsamen Instrument durchgeführten Selbst-Evaluation lag, darf hier nicht vergessen werden, gerade weil sie einen wesentlichen Motor von Qualitätsentwicklung darstellt: Die Lernerfahrungen und Veränderungen bei den teilnehmenden Fachkräften. In allen Berichten finden sich Ausführungen zu solchen Lernerfahrungen und Veränderungen durch die Mitarbeit im Projekt: Die Fachkräfte treten einen Schritt zurück aus der Hektik des Alltags in der Schule, betrachten Ausschnitte ihrer Arbeit und ihres eigenen Handelns genauer wie unter einem Mikroskop, erhalten durch ihre Erhebungen Feedback von außen, erfahren Neues zu Möglichkeiten und Grenzen ihres eigenen Tuns, erkennen Schwächen und Verbesserungsmöglichkeiten, erhalten aber auch viel Lob und Anerkennung. Die Offenheit von Schulsozialarbeit und die Vielfalt von Aufgaben und Erwartungen an die Fachkräfte birgt die Gefahr, sich hierin zu verlieren. Deshalb ist die Möglichkeit zur Reflexion und Analyse der eigenen Arbeit sowie der Selbstvergewisserung ein Kernbestandteil von Professionalität. So entsteht mehr Klarheit und Sicherheit in der Arbeit, und wird eine bessere Darstellung nach Außen möglich.

Erkennbar wurde dieser ‚Prozessnutzen‘ auch in der Kooperation zwischen Teilnehmenden Fachkräften und Wissenschaftlern: Während zu Beginn des Projekts noch viel Vorsicht und etwas Misstrauen von Seiten der Fachkräfte spürbar waren und es Befürchtungen über Anforderungen, Zeitaufwand, Leistbarkeit etc. gab, wandelte sich die Atmosphäre spätestens nach Beginn der Erhebungen in den Projekten immer mehr in Richtung Neugier, Zufriedenheit, Motivation. Der Nutzen der zusätzlichen Arbeit wurde erkennbar, das genauere „Wissen, was man tut“ motivierte und führte insgesamt aus der Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung zu einer Weiterentwicklung der Professionalität der Fachkräfte.

5.3 Erfahrungen mit dem Instrument der „Wirkungsorientierten Analyse von Schlüsselsituationen und -prozessen“

Im Projekt wurde mit dem Instrument der ‚*wirkungsorientierten Analyse von Schlüsselsituationen und -prozessen*‘ ein praxisorientierter, niedrigschwelliger Ansatz von Wirkungsuntersuchungen im Landkreis Reutlingen erfolgreich erprobt. Mit diesem Zugang ist es möglich, nicht nur Daten zu Wirkungen der Schulsozialarbeit zu erheben, sondern in diesem Prozess auch die Fachkräfte an der Basis zu qualifizieren und zu einer Verbesserung der örtlichen Praxis beizutragen. Damit stellt dieser methodische Ansatz eine sinnvolle und produktive Ergänzung zu traditionellen Formen der Wirkungsforschung dar, die in Form aufwendiger ex-

terner Evaluationen auf der Basis der klassischen Gütekriterien empirischer Forschung Grundlagen zu Wirkungsfaktoren und -zusammenhängen ermitteln.

Dieser methodische Zugang hat sich an allen drei Standorten bei sehr unterschiedlichen Themenstellungen vor Ort bewährt: mit ihm können sowohl pädagogische Prozesse offener Art (z.B. Motivationsarbeit) bzw. in curricularisierter Form (z.B. Förderung sozialer Kompetenzen) als auch institutionelle Prozesse (z.B. Kooperation) angemessen untersucht werden. Mit dieser Flexibilität ist er auch sehr gut an anderen Standorten nutzbar, allerdings ist nach unseren Erfahrungen eine – wenn auch nicht sehr aufwendige – Form der Qualifizierung und unterstützende Begleitung zur gelingenden Umsetzung erforderlich.

Das erprobte Instrument ist darüber hinaus eine gute und sinnvolle Ergänzung der bereits vom Jugendamt verankerten Instrumente zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in der Schulsozialarbeit:

- Die Förderrichtlinien mit ihren Vorgaben zu Konzeption und regelmäßigen Sachberichten der Standorte,
- die Kooperationsvereinbarungen mit Trägern, Schulen und Schulträgern bzw. auch mit dem ASD,
- die Förderung auf der Basis eines Sozialbelastungsindex

zielen auf die Sicherung von Strukturqualität im Landkreis, mit dem Instrument zur Analyse von Schlüsselsituationen ist die gezielte Überprüfung von Prozess- und Ergebnisqualität möglich.

Teil III: Handlungsempfehlungen

Im Rahmen des Projektauftrags wurde vereinbart, dass die Verfasser im Endbericht sowohl Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit im engeren Sinne als auch weiterführende Empfehlungen zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule vorlegen sollen:

1. Die Ergebnisse des Projekts belegen in vielfältiger Hinsicht die Wirksamkeit, die Wirkungsvoraussetzungen und die Wirkungsbedingungen von Schulsozialarbeit. Sie ist mit ihrem Mix aus präventiven, beratenden sowie erzieherisch-bildenden Anteilen ein produktives, modernes Jugendhilfeangebot am ‚Alltagsort‘ Schule.

Empfehlung:

Wir empfehlen die strukturelle, konzeptionelle und personelle Stabilisierung und Weiterentwicklung von Schulsozialarbeit im Landkreis Reutlingen.

2. Die Etablierung von Schulsozialarbeit, ihre Alltäglichkeit als Anlaufstelle für SchülerInnen und deren Eltern führt an den meisten Standorten zu einer Steigerung der Nachfrage nach Beratung und Einzelhilfen, von denen ein erheblicher Teil zu Abstimmungs- und Abklärungsprozessen mit dem ASD führt. Eine zielführende Kooperation mit dem ASD ist deshalb für die Schulsozialarbeit zentral, scheint derzeit aber nicht immer gewährleistet zu sein.

Empfehlung:

Wir empfehlen deshalb, nach der abgeschlossenen Restrukturierung des ASD das Kooperationsgefüge zwischen Schulsozialarbeit und ASD genauer zu beleuchten und neu

zu justieren sowie gegebenenfalls den Stellenumfang von Schulsozialarbeit an einzelnen Schulen zu erhöhen.

3. Im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung von Schulsozialarbeit im Landkreis Reutlingen hat das Jugendamt in Zusammenarbeit mit den Trägern in Bezug auf Anleitung, Beratung, Qualifizierung und Fortbildung seit Jahren Erhebliches geleistet.

Empfehlung:

Wir empfehlen, die bereits bestehenden Fortbildungsangebote des Jugendamtes für die Fachkräfte der Schulsozialarbeit beizubehalten. Im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule sind Qualifizierung und Fortbildung allerdings nicht nur eine Aufgabe des Jugendamtes, sondern auch der Träger der Schulsozialarbeit und der Schulverwaltung. Hierzu ist eine koordinierte Fortbildungsstruktur erforderlich.

Die Projekterfahrungen belegen zudem den produktiven Stellenwert von Impulsen, die ‚von außen‘ in das System der Schulsozialarbeit eingespeist werden und den Nutzen der „Analyse von Schlüsselsituationen und -prozessen“.

Empfehlung:

Wir empfehlen, im Rahmen der weiteren Qualitätsentwicklung auch an anderen Standorten Analysen ausgewählter Schlüsselsituationen oder -prozesse durchzuführen.

3. Aus der Perspektive der durchführenden Wissenschaftler zeigt die Erfahrung aus der Planungsphase des Projekt und seiner zweijährigen Umsetzung zweierlei: (a) die Weiterentwicklung von Schulsozialarbeit braucht auch den nötigen inhaltlich-konzeptionellen Rückhalt auf Seiten des Schulsystems; (b) im Gefüge der Kooperation von Jugendhilfe mit Schulen entfaltet Schulsozialarbeit auch Impulse für die Schulentwicklung. Für den Bereich der Schulentwicklung trägt primär die jeweilige Schule sowie die regionale Schulverwaltung die Hauptverantwortung.

Empfehlung:

Wir empfehlen dem Jugendamt und den Trägern der Schulsozialarbeit, die Anstrengungen zum Einbezug der schulischen Seite in die fachlich-strukturelle Weiterentwicklung von Schulsozialarbeit (im engeren Sinne) und der Kooperation von Jugendhilfe mit Schule (im weiteren Sinne) zu intensivieren.

4. Zwei miteinander verschränkte *Strukturentwicklungen* der kommenden Jahre werden erhebliche Anforderungen an und Auswirkungen auf das Gefüge der Kooperation von Jugendhilfe und Schule haben: dies ist (a) der weitere Ausbau von Ganztagschulen, in dem die fachliche Stellung von Schulsozialarbeit neben dem weiteren pädagogischen Betreuungspersonal neu bedacht werden muss; (b) die Entwicklungsherausforderungen, die sich mit dem auch im Land zunehmend relevant gewordenen Planungs- und Handlungsansatz der ‚regionalen Bildungspartnerschaften‘, in dem es zu einer besseren Abstimmung des regionalen Schulangebots kommen soll und eine explizite Verknüpfung zentraler Lernorte im Vordergrund steht, ergeben.

Empfehlung:

Um diese beiden zukünftigen Entwicklungsstränge strukturell, konzeptionell und im Hinblick auf die damit einhergehenden Kooperationsentwicklungen angemessen bearbeiten zu können, empfehlen wir die Bereitstellung der notwendigen personellen Kapa-

zitäten beim Jugendamt/Jugendhilfeplanung und deren Besetzung mit einer – den komplexen Herausforderungen gewachsenen – qualifizierten Fachkraft.

Literatur

- Ahmed, Sarina/Gutbrod, Heiner/Bolay, Eberhard 2010: Schuldsozialarbeit an Hauptschulen in Baden-Württemberg; In: Speck/Olk (Hrsg.) 2010: Forschung zur Schulsozialarbeit, Weinheim/München, S. 21-36
- Albus, Stefanie, u.a. 2010: Abschlussbericht der Evaluation des Bundesmodellprogramms „Qualifizierte Hilfen zur Erziehung durch wirkungsorientierte Ausgestaltung der Leistungs-, Entgelt- und Qualitätsvereinbarrungen nach §§ 78a ff SGB VIII“, Münster/New York/ München /Berlin
- Bitzan, Maria/Bolay, Eberhard/Thiersch, Hans (Hrsg.) 2006: Die Stimme der Adressaten. Empirische Forschung über Erfahrungen von Mädchen und Jungen mit der Jugendhilfe, Weinheim/München
- Speck, Karsten/Olk, Thomas 2010: Stand und Perspektiven der Wirkungs- und Nutzerforschung zur Schulsozialarbeit im deutschsprachigen Raum; In: Speck/Olk (Hrsg.) 2010: Forschung zur Schulsozialarbeit, Weinheim/München, S. 309-324